Regen und Kälte machen den Störchen das Leben schwer

Oetwil/Hombrechtikon Das nasse Wetter der vergangenen Tage hat in der Schweiz vielen Jungstörchen das Leben gekostet. Im Bezirk Meilen sieht es zurzeit besser aus.

Viel Regen kann das sichere Nest für Jungstörche in eine Todesfalle verwandeln. Archivfoto: Michael Trost

Jonas Hoehn

In den letzten Tagen gingen mehrere Meldungen über Storchenküken ein, die das nasse Wetter der vergangenen Tage nicht überlebt hätten. So zum Beispiel im Zoo Zürich oder in Lachen am Obersee. Doch unweit davon entfernt im Bezirk Meilen erscheint die Situation bisher weitaus weniger dramatisch. Örtliche Fachleute können bisher nicht von verendetem Storchennachwuchs berichten und sind optimistisch, dass viele Jungtiere diesen Frühling überleben werden. Zwar habe es auch im Bezirk Meilen viel geregnet, doch nie so durchgehend, dass es lebensbedrohlich geworden wäre. Zudem fielen auch die Temperaturen kaum in den kritischen Bereich um null. **Seite 5**

Der Storchennachwuchs trotzt dem schlechten Wetter

Oetwil/Hombrechtikon Für Storchenküken kann die Kombination aus kaltem und nassem Wetter tödlich sein. Doch den Jungstörchen im Bezirk scheint es zurzeit ganz gut zu gehen.

Im Bezirk Meilen haben die Störche ihren Nachwuchs bis jetzt gut durchgebracht. Archivfoto: Michael Trost

Dem Storchennachwuchs im Bezirk Meilen geht es gut. Dies ist zumindest die aktuelle Einschätzung von Fachleuten. Heidi Katzbach, Präsidentin des Storchenvereins Oetwil am See, berichtet: «Bisher konnten wir gar keinen Verlust an Jungtieren verzeichnen.» Zwar sei es im Gebiet um Oetwil zum Teil recht kalt gewesen in den vergangenen Wochen, doch immer über null Grad. Wirklich kritisch für Storchenküken seien erst Temperaturen um null Grad oder darunter. Und verheerend sei die Kombination von tiefen Temperaturen mit nassem Wetter. Solches Wetter lasse die Jungtiere apathisch und schwach werden, weshalb sie sich im Nest bei den Altstörchen nicht mehr um Futter bemühen könnten und dadurch letztlich eingingen.

Diesen Frühling habe es zwar immer wieder geregnet, doch nie so lange und intensiv, dass die Nester über einen längeren Zeitraum durchnässt gewesen wären. An anderen Orten in unmittelbarer Nähe ist die aktuelle Lage weitaus dramatischer. So wurden aus dem Zoo Zürich oder aus Lachen wetterbedingt verendete Jungstörche gemeldet.

Neun Nester in Oetwil

Gemäss Katzbach sollte im Bezirk Meilen inzwischen das Schlimmste vorüber sein. Auch seien die Jungtiere dort schon recht gross. Wie viel Nachwuchs es dieses Jahr gegeben hat, kann sie noch nicht beurteilen. «Wir konnten noch nicht alle zählen.» Katzbach vermutet aber, dass sich die Anzahl dieses Jahr in einem ähnlichen Rahmen wie letztes Jahr bewegt. Insgesamt hat der Storchenverein in Oetwil neun Nester registriert, die er im Auge behält.

Etwas zurückhaltender beurteilt Max Zumbühl vom Ornithologischen Verein Hombrechtikon die Situation des regionalen Storchennachwuchses. Zwar teilt auch er die Einschätzung, dass die Jungtiere das Wetter in den vergangenen Wochen trotz Regen und tiefer Temperaturen sehr gut überstanden hätten, doch ist es für ihn noch zu früh für ein abschliessendes Fazit. «Es könnte in den nächsten Wochen durchaus noch kritisch werden», mahnt er. Dabei denkt er insbesondere an eine mögliche Schafskälte, die erst im Juni ansteht.

Anders als Heidi Katzbach hat Zumbühl beobachtet, dass die Jungstörche zurzeit noch vergleichsweise klein seien. «Die Jungtiere sind noch so klein, dass sie von den alten Tieren bedeckt werden», erklärt er. Dadurch seien sie besser vor dem schlechten Wetter geschützt gewesen, als wenn sie schon etwas grösser wären und ohne elterlichen Schutz hätten auskommen müssen.

Keine Aufzucht von Hand

Wie gut die Bilanz für den Storchennachwuchs dieses Jahr tatsächlich ausfallen wird, kann man gemäss Zumbühl etwa in einem Monat abschätzen. Grundsätzlich sei die Storchenpopulation regional wie in der gesamten Schweiz gut genug aufgestellt, dass es auch zwei bis drei schlechte Jahre vertragen würde. Und wie Heidi Katzbach noch anfügt, sind früher bei kritischem Wetter Storchenküken noch gerettet und von Menschenhand aufgezogen worden. Dies sei heute überflüssig und inzwischen gar von Gesetzes wegen verboten.

Jonas Hoehn